

Simone Wehmeyer

Singen in der allgemeinbildenden Schule

Musikalische und soziale Erfahrungen am
Beispiel des Musicalprojektes
Tabaluga und Lilli



disserta

Verlag

Wehmeyer, Simone: Singen in der allgemeinbildenden Schule - Musikalische und soziale Erfahrungen am Beispiel des Musicalprojektes Tabaluga und Lilli, Hamburg, disserta Verlag, 2015

Buch-ISBN: 978-3-95425-572-6

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95425-573-3

Druck/Herstellung: disserta Verlag, Hamburg, 2015

Covermotiv: © laurine45 – Fotolia.com

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© disserta Verlag, Imprint der Diplomica Verlag GmbH
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg
<http://www.disserta-verlag.de>, Hamburg 2015
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
1 Singen in der Schule im musikpädagogischen Diskurs	9
1.1 Historischer Überblick über die Entwicklung des Singens in der Schule.....	9
1.2 Die Bedeutung des Singens in den heutigen Rahmenplänen	13
1.3 Aufgaben und Ziele des Singens im Musikunterricht.....	17
2 Allgemeine Wirkungen des Singens	21
2.1 Steigerung sozialer Kompetenzen.....	21
2.2 Auswirkungen auf kreative und kognitive Leistungen	23
2.3 Wirkungen des Singens auf das vegetative Nervensystem.....	24
2.4 Seelische Auswirkungen von Gesang	26
3 Die Lebenswelt von Kindern im 21. Jahrhundert und ihr Einfluss auf das Singen	29
3.1 Die Altersgruppe der Kinder	29
3.2 Zum Begriff der kindlichen Lebenswelt und ihre Auswirkungen auf das Singen.....	29
3.3 Der Wandel der kindlichen Lebenswelt unter medialen und sozialen Aspekten.....	31
4 Das Musical als eine besondere Form des Singens in der Schule	35
4.1 Definition Musical	35
4.2 Die Geschichte des Musicals	37
4.3 Das Musical und seine Stellung in der Musikpädagogik – Aufgaben und Ziele	40
4.4 Fächerübergreifende, handlungsorientierte und ästhetische Aspekte	42
5 Das Musical <i>Tabaluga und Lilli</i> – Allgemeine Hintergründe	47
5.1 Die Schöpfer des Musicals.....	47
5.2 Die Entstehungsgeschichte	52
5.3 Die Handlung	56
5.4 Die Charaktere	57
6 <i>Tabaluga und Lilli</i> als Schulmusical – Vorstellung eines Schulprojektes an einer Gesamtschule	60
6.1 Aufbau und Ablauf des Projektes	60
6.2 Die Rollenbesetzung	64

6.3 Die Songs	66
6.4 Die stimmbildnerische Arbeit mit den Solisten	71
7 Die Bedeutung der Musicalarbeit für die Schüler – Eine Fragebogenerhebung	73
7.1 Erläuterungen zu den Fragebögen und zur Methodik der Befragung	73
7.2 Ergebnisse der Fragebogenerhebung	75
8 Neue Wege des Singens für den praxisorientierten Musikunterricht – Ein Ausblick	86
8.1 Schulung der sinnlichen Wahrnehmung – Die Abhängigkeit des Singens vom Hörvermögen	86
8.2 Die Implikation von Populärmusik	87
8.3 Kooperationsmodelle mit außerschulischen Einrichtungen.....	90
Resümee.....	92
Abbildungsverzeichnis	95
Tabellenverzeichnis	95
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	96
Anhang.....	103
Protokolle (zu Kap.6)	103
Fragebögen (zu Kap.7)	117
Diagramme zur Darstellung der Ergebnisse der Fragebogenerhebung (zu Kap.7)...	123
Tabellen zur Darstellung der Ergebnisse der Fragebogenerhebung (zu Kap.7).....	143

Einleitung

„Singen *) ist das Fundament zur Music [sic] in allen Dingen. Wer die Composition [sic] ergreift [sic] / muß [sic] in seinen Sätzen singen. Wer auf Instrumenten spielt / muß des Singens kündig seyn [sic]. Also präge man das Singen jungen Leuten fleißig ein.“¹

(Georg Philipp Telemann)

Kaum ein Instrument bietet so große musikalische Gestaltungsvielfalt wie die menschliche Stimme. Singen ist ein Teil der humanen Existenz des Menschen im kulturellen Kontext. Es ist empirisch bewiesen, dass es singenden Menschen oftmals eher gelingt, ihr Leben besser zu bewältigen als Nichtsingenden. Anhand des Singens wird es dem Menschen ermöglicht, seine Befindlichkeiten und Emotionen auszudrücken. Jedoch ist es nicht zu leugnen, dass das Singen als spontaner Ausdruck menschlicher Gefühle nur noch selten zu finden ist. Unsere Gesellschaft verweigert sich dem Singen gegenüber, welches als eine besondere Ausdrucksform menschlichen Lebens gilt, und das Singen in der Schule ist leider häufig ein Abbild dieser gesellschaftlichen Zustände.

Welche Möglichkeiten existieren, das Singen im Musikunterricht der allgemeinbildenden Schulen wiederzubeleben? Das Musical steht heute im Blickfeld des Musikunterrichts, da der Reiz des Musicals auch Kinder und Jugendliche in seinen Bann zieht. Bietet somit das Genre Musiktheater, speziell die Gattung Musical einen hilfreichen Zugang, um das Singen für Schüler² attraktiver zu gestalten? Welche musikalischen und sozialen Erfahrungen machen Schüler im Bereich des Singens und welchen Einfluss hat ihre Lebenswelt darauf?

Die nachfolgende Untersuchung beschäftigt sich sowohl theoretisch als auch praktisch mit dem Thema *Singen im Musikunterricht der allgemeinbildenden Schulen* und berücksichtigt darin die Musicalarbeit als eine besondere Form des Singens in der Schule. Somit lässt sich im Verlauf eine Zweigliedrigkeit zwischen den beiden Themenbereichen Singen und Musical feststellen, die in der konkreten Darstellung des Musicalprojektes *Tabaluga und Lilli* praktisch aufgezeigt und zusammengeführt werden.

¹ Grebe, Karl: Georg Philipp Telemann, S. 77.

² Personenbezeichnungen gelten im Verlauf dieses Buches grundsätzlich für beide Geschlechter. Es wird ausschließlich aus Gründen des besseren Textflusses auf eine jeweilige Nennung beider Geschlechter verzichtet.

In Kapitel 1 wird das Singen in der Schule im musikpädagogischen Zusammenhang dargestellt. Aufgrund dessen stellt sich die Frage nach den allgemeinen Zielen des Singens im Musikunterricht und ihren Veränderungen innerhalb der Geschichte bis hin zu den aktuellen Rahmenplänen. Weiterführend wird auf die allgemeinen Wirkungen des Singens eingegangen und ihre Bedeutung auf soziale, vegetative, emotionale und kognitive Aspekte beleuchtet.

Diese Aspekte spiegeln sich ebenfalls im Lebensweltbezug der Kinder wieder, welche wiederum Auswirkungen auf das Singen aufweisen. Im dritten Kapitel werden die Einflüsse der kindlichen Lebenswelt als auch ihre Auswirkungen im Bezug auf die, in Kapitel 7 beschriebene Gruppe der Schüler des Projektes beschrieben.

Das vierte Kapitel beschäftigt sich mit dem Unterrichtsgegenstand Musical als spezielle Form des Singens im Musikunterricht der allgemeinbildenden Schulen. Über eine allgemeine Definition des Begriffs und die Entstehungsgeschichte des Musicals wird die Stellung des Musicals im Rahmen der Musikpädagogik beleuchtet, wie auch damit verbundene ästhetische Aspekte. Weiterhin werden in diesem Zusammenhang die Konstrukte des handlungsorientierten und fächerübergreifenden Unterrichts dargestellt. Darauf aufbauend beschäftigt sich das fünfte Kapitel mit den Hintergründen des Musicals *Tabaluga und Lilli* als konkretes Beispiel.

Kapitel 6 geht daraufhin vertiefend auf die praktische Durchführung des Musicals *Tabaluga und Lilli* als Schulmusical ein, welches im Rahmen eines Schulprojektes an einer Gesamtschule stattfand. Beschrieben werden sowohl allgemeiner Aufbau als auch Ablauf des Projektes wie auch spezielle Aspekte des Stückes, der Rollenbesetzung und der stimmbildnerischen Arbeit. Diese Aspekte werden daraufhin anhand einer durchgeführten Fragebogenerhebung nochmals vertieft und in den Ergebnissen detailliert dargestellt.

Abschließend wird ein Ausblick in die zukünftige Behandlung des Singens im Musikunterricht der allgemeinbildenden Schulen gewährt und auf bereits ansatzweise bestehende Modelle hingewiesen.

1 Singen in der Schule im musikpädagogischen Diskurs

1.1 Historischer Überblick über die Entwicklung des Singens in der Schule

Das heutige Singen in der allgemeinbildenden Schule knüpft an eine lange Singtradition an, die jedoch auch immer mit einem starken regional-kulturellen Traditionsbewusstsein zusammenhängt. Singen im Musikunterricht ist einer der ältesten Unterrichtsinhalte. Der Gesang als Unterrichtsfach an allgemeinbildenden Schulen blickt auf eine etwa 200-jährige Geschichte zurück.³

Musikunterricht wurde von seinen Anfängen bis in das 20. Jahrhundert hauptsächlich als Singunterricht verstanden. In der Antike wurden für das Singen⁴ sowohl Handzeichen (Cheironomie) als auch Solmisationssilben verwendet. Es wurde besonders die vornehmliche Stellung des Chorgesangs hervorgehoben. Singen wurde zu dieser Zeit nach dem Prinzip Vormachen, Nachmachen und Auswendiglernen gelehrt. Etwa vier Jahrhunderte wurden Melodien durch die Methode des Vor- und Nachsingens überliefert. Bei Platon findet man Anmerkungen, dass die vokale Ausbildung zu dieser Zeit ausschließlich den Jungen vorbehalten war. Sie wurden schon früh und intensiv für das Singen in Chören ausgebildet. Nach Sparta fand eine staatlich geförderte musikalische Ausbildung bis zum 30. Lebensjahr statt.⁵

Durch die Gründung des Benediktinerordens entstand ein überregional organisiertes Bildungswesen und durch die Bildung von Klosterschulen wurde eine jahrelange schulmusikalische Tradition geprägt. Der Musikunterricht- und Gesangsunterricht war in diesem Fall eng mit der Kirche verbunden. Er war ausschließlich dazu bestimmt, Gott zu loben. Der bedeutendste Vertreter des methodischen Denkens im Singunterricht war in dieser Epoche der Musiktheoretiker Guido von Arezzo (ca. 992-1050). Er entwickelte eine Methode, nach der das Singen nach Noten für die Schüler besser zu erlernen war. Er favorisierte in diesem Fall den Rückgriff auf bereits bekannte Melodien, wie den Johannes-Hymnus⁶ und ordnete den Tönen des Hexachords die Anfangsilben des

³ Vgl. Reinfandt, Karl-Heinz: Warum singen wir im Musikunterricht?, S. 150.

⁴ In der folgenden Bedeutung des Begriffs Singen in der Schule oder im Musikunterricht, ist während der historischen Entwicklung des Singens, die vorherrschende Stellung des Liedgesangs gemeint.

⁵ Vgl. Pachner, Rainer: Vokalpädagogik, S. 11.

⁶ Der Johannes-Hymnus beinhaltet den Text: Ut queant laxis, resonare fibris. Mira gestorum,

Hymnus zu. Die Silben ut, re, mi, fa, sol, la wurden auch für die Solmisation verwendet, die durch die Jahrhunderte für das Singen eine große Bedeutung hatte. Auch die soziale Aufgabe der damaligen Singschulen spielten zu dieser Zeit eine wichtige Rolle. In Zeiten von Armut und fehlender Schulpflicht stellten sie für viele Kinder und Jugendliche eine Möglichkeit zu geistiger Weiterbildung dar. Parallel zu den kirchlichen Schulen entstanden Hofschulen, in denen ebenfalls die vokale Musikerziehung zur Gestaltung der Liturgie höchste Priorität besaß.⁷

Seit 1810 ist Gesang an allgemeinbildenden Schulen ein verbindliches Schulfach.⁸ Der Musikunterricht galt dennoch bis weit in das 18. Jahrhundert als Privileg der Kloster- und Domschulen und stand fast ausschließlich im Dienst der Kirche. Vor allem in den Lateinschulen hatte die musikalische Erziehung der Schüler einen hohen Stellenwert. Sie bestand aus täglichen Chorproben und mehreren Stunden Musikunterricht pro Woche.⁹ Jedoch entstand ein großes Bildungsgefälle zwischen den Lateinschulen und der übrigen Bevölkerung, in der der musikalische Wissenstand nur sehr gering war. Musikalische Höhepunkte musikerzieherischer Arbeit bildeten im 16. Jahrhundert die Aufführungen von Schuldramen, die künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten, wie Gesang, Tanz, Schauspiel und Instrumentalspiel miteinander verknüpften.

Erst im Zeitalter des Rationalismus verlor das Singen seine zentrale Stellung in der Schule und gewann erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder mehr an Bedeutung. Musik wurde im 19. Jahrhundert über den Singunterricht zum Volksschulfach. Ende der 1820er Jahre wurde in Preußen zum ersten Mal ein geregelter Musikunterricht eingeführt. Das Singen bestand jedoch vorwiegend aus mechanisch auswendig gelernten Liedern. Diesem Mechanismus entgegenwirkende Bestrebungen wurden allerdings jedoch nach der niedergeschlagenen Märzrevolution¹⁰ von 1848 abrupt abgebrochen. Im 18. und 19. Jahrhundert entstandene und gesungene Lieder priesen vor allem die Tugend und wurden auch vornehmlich als Disziplinierungsmittel eingesetzt. Das kirchliche Lied trat nun gegenüber dem patriotischen Lied und dem Volkslied immer mehr in den Hintergrund. Diese findet man vermehrt in den Lehrplänen nach den Stiehlschen Regulativen von 1854. Im Laufe der Lehrpläne und Richtlinien des begin-

famuli tuorum, solve polputi, labii reatum. Sancte Johannes. Vgl: Maas, Georg: Methoden des Musikunterrichts, S. 67.

⁷ Vgl. Pachner, Rainer, a.a.O., S. 12.

⁸ Vgl. Reinfandt, Karl-Heinz: Warum „Stimmen“ – Warum nicht „Singen“?, S. 4.

⁹ Vgl. Pachner, Rainer, a.a.O., S. 13.

¹⁰ Die Märzrevolution, auch Deutsche Revolution genannt, fand zwischen März 1948 und Spätsommer 1949 statt.

nenden 19. Jahrhundert bis in die 1960er Jahre vertraten folgende Auffassungen über das Singen und den erzieherischen Wert des Singens im Musikunterricht: Gesang zählte, insbesondere an Volksschulen, zu den wichtigsten Lehrfächern. Ebenso diente er zur Bildung der Jugend, wie auch zur Gemütsbildung.¹¹ Allerdings galt in diesem Fall die Voraussetzung, dass wertvolle geistliche und weltliche Lieder gesungen wurden. Gesang war ebenso „heilig und moralisch“¹². Singen betrachtete man zu dieser Zeit „als eine Lust und als freudiges musikalisches Tun“¹³.

Nach dem Eintreten der Reformlehrpläne nach 1908 durch Hermann Kretzschmar traten für das Singen in der Schule neue Inhalte in Kraft. Nolte formuliert in diesem Zusammenhang:

„Der Gesangunterricht [sic] der Schule hat den Grundstein für die allgemeine musikalische Erziehung zu legen. Daraus erwachsen ihm folgende Sonderaufgaben:

1. Erziehung zum Musikhören;
2. Die eigentliche Gesanglehre;
3. Aneignung der im geistlichen und weltlichen Liede niedergelegten Schätze der Tonkunst;
4. Bildung des musikalischen Geschmackes;
5. Vermittlung der für jeden Gebildeten wünschenswerten Kenntnisse nicht nur aus dem Gebiet des Gesanges, sondern der Musik überhaupt.“¹⁴

Neue Ansätze findet man nach dem ersten Weltkrieg mit Beginn der Jugendmusikbewegung. Ihre Hauptvertreter waren Walter Hensel, Georg Gotsch und Fritz Jöde. Auch in den Reformplänen Leo Kestenbergs in den 1920er Jahren findet man neue Ansätze im Bezug auf das Singen in der Schule. Nach Kestenbergs „soll gesungen werden, um Musiklehre, im wesentlichen Notenlehre zu vermitteln“¹⁵. Es wurde nun ein größeres Augenmerk auf unterschiedliche stimmliche Voraussetzungen und auf die Wichtigkeit stimmlicher Förderung gelegt, ebenso gilt das Singen auch weiterhin als selbstverständliches Element des Musikunterrichts. Üblicherweise waren zwei Wochenstunden

¹¹ Vgl. Nolte, Eckhard: Lehrpläne und Richtlinien, S. 146.

¹² Ebd., S. 146.

¹³ Reinfandt, Karl-Heinz, a.a.O., S. 152.

¹⁴ Nolte, Eckhard, a.a.O., S. 91.

¹⁵ Reinfandt, Karl-Heinz, a.a.O., S. 4.

Gesangsunterricht pro Jahrgang vorgesehen.¹⁶ Kennzeichnend für Reformen in dieser Zeit sind folgende Standpunkte:

- „a) Die Entdeckung des Schöpferischen im Kinde;
- b) der Rückgriff auf alte Volkslieder (15.-17. Jahrhundert) und Lieder der deutschen Volksstämme;
- c) über das Singen hinaus die Jugend auch für andere Erscheinungsformen der Musikkultur zu öffnen.“¹⁷

Mit Beginn des zweiten Weltkrieges vollzog sich jedoch ein totaler Umbruch im Hinblick auf den Musikunterricht. Singen diente in der NS-Zeit zur Förderung der Gemeinschaft und zu Werbezwecken. In beiden Teilen Deutschlands, die aus den Besatzungszonen hervorgingen, wurde fast ausschließlich zur Verbreitung von politischen und ideologischen Auffassungen gesungen. Aus diesem Grund wurde das gemeinsame Singen im Unterricht in der BRD im Laufe der folgenden Entwicklung äußerst kritisch beleuchtet und man wehrte sich vehement gegen die manipulativen Inhalte und Absichten des Singens zu dieser Zeit.

Nach dem zweiten Weltkrieg hat in Westdeutschland das Singen im Musikunterricht eine andere Entwicklung genommen als in Ostdeutschland.¹⁸ Aufgrund von Adornos Ideologie- und Singekritik 1954 wurde die Stellung des Singens im Musikunterricht stark in Frage gestellt, jedoch auch häufig falsch erkannt.

„Es ging ihm nicht darum, das Singen abzuschaffen oder aus dem Unterricht zu entfernen, es ging ihm vielmehr darum, sich bewusst zu werden, was und warum Menschen singen, es ging ihm um die Wahrheit des Singens.“¹⁹

In den neuen Bundesländern blieb auch nach der Wiedervereinigung 1989 das Singen die wichtigste musikpraktische Tätigkeit im Musikunterricht. Singen galt als fester Bestandteil des Musikunterrichts. Jedoch kann man auch in den westlichen Bundesländern inzwischen einen Trend erkennen, der sich von der Adornoschen Kritik „Singen tut nicht Not“²⁰ entfernt. Es besteht hingegen, nach der Theoretisierung und Verwissen-

¹⁶ Vgl. Lundgreen, Peter: Sozialgeschichte, S. 96.

¹⁷ Lemmermann, Heinz: Musikunterricht, S. 37.

¹⁸ Es wird sich auf persönliche Beobachtungen von Birgit Jank zum unterschiedlichen Singerverhalten in Ost- und Westdeutschland bezogen. Vgl. Jank, Birgit: Singen im Musikunterricht, S. 8f.

¹⁹ Reinfandt, Karl-Heinz, a.a.O., S. 152 zitiert nach Gieseler, Walter: Orientierung am musikalischen Kunstwerk, S. 182ff.

²⁰ Jank, Birgit, a.a.O., S. 8.

schaftlichung des Singens eher vielmehr der Wunsch und Drang nach der Wiederentdeckung des „Einfach-nur-Singens“²¹, wogegen in musikpädagogischen Diskursen im Osten die Frage nach der Intention des Singens nicht ins Gewicht fällt. Im Westen wurde hingegen die rationale Zugangsweise zum Singen überakzentuiert, während das Singen im Musikunterricht der DDR kontinuierlich fortgeführt wurde, daher war das musikalische Niveau, sowohl im Klassengesang als auch im Sologesang, in allen Klassenstufen sehr hoch. Ebenfalls existierten neben dem Schulgesang in der DDR ein wesentlich größeres Angebot an freiwilligen Singsituationen, wie Ferienlager, Ferien-spiele oder Choraktivitäten, die Einschränkungen und Befindlichkeiten des Alltags kompensieren und ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl prägen sollten.²²

In Westdeutschland zeigten sich jedoch schon zu dieser Zeit die Anfänge einer einsetzenden Medialisierung und Technologisierung von Musik, die das Singen im Musikunterricht stark beeinflussten. Somit wurde das Singen in der Bundesrepublik Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre weitgehend tabuisiert, es hatte nach den neuen Lehrplänen zu Beginn der 70er Jahre seine vorherrschende Stellung verloren. Diese Ablehnung des Singeunterrichts führte zur Entwicklung neuer Konzepte. Man legte nun mehr Wert darauf, den differenzierten Umgang mit der Stimme zu erlernen, ebenso wie auf die Erfahrungen die Schüler durch das Singen mit sich und ihrer Umwelt machen können, als sich ausschließlich auf das Singen zu konzentrieren. Weiterhin besann man sich allerdings auch darauf zurück, dass auch der Einsatz elektronischer Medien als Anregung für das Singen eine positive Rolle spielen könnte. Grundsätzlich galt jedoch, dass das Singen in der Grundschule einen höheren Stellenwert behielt als in der Sekundarstufe.

1.2 Die Bedeutung des Singens in den heutigen Rahmenplänen

Gegenwärtig wird das vokale Musizieren im Musikunterricht der allgemeinbildenden Schule von Spannungen überschattet, die sich zwischen einer klassischen Vokalkultur und zunehmend medial bestimmten vokalen Vorlieben bilden.

Im Folgenden wird der heutige Stellenwert des Singens im Musikunterricht allgemeinbildender Schulen anhand unterschiedlicher Rahmen- und Lehrpläne näher beleuchtet.

²¹ Ebd., S. 8.

²² Vgl. ebd., S. 12.

Hierzu wurden die Rahmenpläne der Länder Hessen und Thüringen²³ hinzugezogen. Die Ausführungen beschränken sich ausschließlich auf den Bereich der Grundschule und Sekundarstufe I, da diese Jahrgangsstufen für die Beobachtungen in der ausgewählten Gruppe relevant waren. Die Lerninhalte im Sekundarbereich beziehen sich daher auf die Rahmenpläne für Haupt- und Realschulen beziehungsweise den Rahmenplan für die Regelschule.

Im Rahmenplan für die Grundschule des Landes Hessen wird auf das Singen als elementare Lebensäußerung hingewiesen und auf den daher besonders hohen Stellenwert des Singens im Musikunterricht der Grundschule. Die musikalische Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit, sowie die Freude am Singen sollen gefördert werden. Dabei steht das Erlernen, wie auch die Gestaltung von Liedern im Mittelpunkt, die im Zusammenhang mit Spiel, instrumentaler Begleitung und Bewegung

erlernt werden sollen. Diese Zusammenhänge werden in Form von Koordination von Musik, Bewegung und szenischem Darstellen von Liedern gewährleistet.²⁴

In Thüringen genießt das Singen in der Grundschule einen sehr hohen Stellenwert. In diesem Zusammenhang wird darauf verwiesen, dass die Grundschule der einzige Ort ist, an dem Kinder ihre Musikfähigkeit erfahren und entwickeln können.²⁵ Singen soll daher sowohl im Bereich des ein- und mehrstimmigen chorischen Singens als auch des Einzelsingens gefördert werden. Es ist hierbei auf eine Ausprägung von Grundfertigkeiten im klangschönen und melodisch korrekten Singen zu achten. Für die Klassenstufen eins und zwei gilt in diesem Fall generell das Üben im Gebrauch der Sing- und Sprechstimme, um Grundfertigkeiten in der Kontrolle des eigenen Gesangs zu erwerben. Ebenso wird das Entwickeln und Gesunderhalten der Stimme hervorgehoben. Schülern soll die Erfahrung des eigenen Ausdrucksvermögens vermittelt werden, wie auch die Freude an musikalischen Tätigkeiten.

Für die Klassenstufen drei und vier steht das mehrstimmige Singen im Vordergrund, welches im Rahmenplan für die Grundschule des Landes Hessen keine gesonderte

²³ Diese Auswahl der Länder basiert auf der, in Kapitel 1.1 beschriebenen, Divergenz zwischen Ost- und Westdeutschland, um diese erneut aufzugreifen und eventuelle Unterschiede herauszustellen.

²⁴ Vgl. Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Rahmenplan Grundschule, S. 203ff., http://www.hessisches-kultusministerium.de/irj/HKM_Internet?cid=e4ac4188215cff7ad1076a905da5e3f8, Stand: 30.10.2006.

²⁵ Vgl. Thüringer Kultusministerium (Hrsg.): Lehrplan für die Grundschule, S. 169, http://www.thillm.de/thillm/start_service.html, Stand: 30.10.2006.

Beachtung findet. Das Anbahnen der Mehrstimmigkeit gilt es gesondert durch Stimmbildungs- und Atemübungen zu unterstützen. Ebenso spielt das Singen im Bereich Musik und Bewegung eine Rolle. In diesem Fall wird ausdrücklich auf das Singen parallel zu Tanzformen hingewiesen. Weiterhin wird die Erziehung zu einem klangschönen Klassengesang und einem sicheren und ausdrucksvollen Einzelgesang hervorgehoben.²⁶ Die musikalische Selbstdarstellung ist somit im Klassenverband, wie auch im Einzelgesang in der Grundschule durchgehend zu fördern.

Für den Unterricht der Sekundarstufe I wird in der Jahrgangsstufe fünf und sechs das Singen als Zugang zum Gruppenmusizieren gesehen und kann somit zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls eingesetzt werden. Es handelt sich in diesen Jahrgangsstufen um das Singen und Gestalten einstimmiger und einfacher mehrstimmiger Melodien. Das mehrstimmige Singen wird jedoch hauptsächlich als fakultativer Unterrichtsinhalt betrachtet.²⁷ In den Jahrgangsstufen sieben und acht findet das Singen im Musikunterricht der allgemeinbildenden Schulen, durch das veränderte Verhalten der Schüler zum spontanen Singen und dem altersspezifischen Interesse an Popmusik²⁸, vornehmlich durch Beispiele aus dem Bereich der Rock- und Populärmusik statt. Dies ist in Hessen für beide Schulzweige zu beschreiben. In diesem Bereich soll nun das Singen in wechselnden Formationen, wie zum Beispiel dem Wechsel von Chor und Solisten beachtet werden. Weiterhin geht in dieser Altersstufe die einfache Mehrstimmigkeit zu den verbindlichen Unterrichtsinhalten über. Betrachtet man nun die Unterrichtsinhalte der neunten und zehnten Jahrgangsstufen, muss auch wiederum die weiterfortschreitende Veränderung des Singverhaltens der Schüler in Betracht gezogen werden. Durch das unterschiedliche Singverhalten von Jungen und Mädchen, wird für diese Alterstufe ein gemeinsames Singen in der Gruppe empfohlen, welches instrumental begleitet wird. Weiterhin soll in dieser Altersstufe, der Sologesang, in Kombination mit Backgroundgesang, wie auch die Mehrstimmigkeit weitere Beachtung finden. Zudem empfiehlt sich in dieser Altersstufe ein Singen mit verteilten Rollen.

In den Rahmenrichtlinien des Landes Thüringen wird ein besonderes Verhältnis zum Gesang im Musikunterricht der Regelschulen beschrieben. Ausdrucksvoller Einzel- und

²⁶ Vgl. ebd., S. 178f.

²⁷ Vgl. Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Lehrplan Musik. Bildungsgang Realschule, S. 10, http://www.hessisches-kultusministerium.de/irj/HKM_Internet?cid=2a145a88810ede750b1364d2f393b719, Stand: 30.10.2006.

²⁸ Vgl. Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Lehrplan Musik. Bildungsgang Hauptschule, S. 16, http://www.hessisches-kultusministerium.de/irj/HKM_Internet?cid=8cdd6f60c5a5a140e177c1a76a0fee7e, Stand: 30.10.2006.

Gruppengesang wird in allen Klassenstufen als ständiges Ziel angesehen.²⁹ Die Liedgestaltung nimmt, im Bezug auf Lautstärke, korrektes Tempo und intonationsreines Singen einen hohen Stellenwert ein. Weiterhin ist das mehrstimmige Singen zu fördern. Ein weiteres Augenmerk ist auf eine korrekte sängerische Haltung, Atmung und Lautbild zu richten, ebenso wie auf einen weichen und kräftigen Toneinsatz. Durch eine ungezwungen Singatmosphäre im Musikunterricht ist somit ein Anstoß zum Singen außerhalb des Unterrichts zu geben.

Die konkreten Unterrichtsziele und Themenschwerpunkte für das Singen in den einzelnen Klassenstufen werden nun näher beleuchtet. In der Klassenstufe fünf steht das gemeinsame Singen im Mittelpunkt des Musikunterrichts. Besondere Beachtung wird ebenfalls der Entwicklung der Kinderstimme entgegengebracht. Ebenso gilt in der Klassenstufe sechs, die Stimme bewusst einzusetzen, Liedaussagen ausdrucksvoll zu gestalten und sich im zweistimmigen Singen zu üben. Für beide Klassenstufen besteht der Anspruch, das Singen in alle Musikstunden zu integrieren. Das Thüringer Kultusministerium formuliert in diesem Zusammenhang folgende allgemeine Ziele zur Förderung der Gesangsqualität und zum Erhalt der Freude am Singen für die Klassenstufen fünf und sechs:

- „- das Bewusstwerden der vielfältigen Gedanken- und Gefühlswelt der Lieder
- die Verbindung von Lied, Bewegung und Tanz
- die Anwendung sängerischer Gestaltungsmittel zur Erhöhung der Liedaussage
- die Pflege und Entwicklung der Singstimme mit entsprechender Körperhaltung
- Ton- und Lautbildung, Artikulation und Phrasierung, weichem Stimmeinsatz und Legatogesang sowie bewusster Atemführung
- Vergrößerung des Anteils zwei-mehrstimmiger Lieder, Kanons und Quodlibets
- zunehmend selbstständiges Finden und Singen von Grundtönen der einfachen Kadenz mit Einbeziehung des Orff- Instrumentariums“³⁰

²⁹ Vgl. Thüringer Kultusministerium (Hrsg.): Lehrplan für die Regelschule, S. 10, http://www.thillm.de/thillm/start_service.html, Stand: 30.10.2006.

³⁰ Thüringer Kultusministerium (Hrsg.), a.a.O., S.15.

Auch in den siebten und achten Jahrgangsstufen sollte die erreichte Bereitschaft und Freude am Singen erhalten und ausgebaut werden. Singen ist daher in alle Musikstunden einzubeziehen. In diesem Fall ist jedoch eine besondere Berücksichtigung der Mutationsphase der Jungen anzuraten. Ebenfalls wird für einen weiteren Ausbau des zwei- und mehrstimmigen Singens plädiert. Ähnliches gilt auch für die Klassenstufen neun und zehn der Regelschule in Thüringen. Auch in diesen Klassenstufen wird das Singen als „unverzichtbarer Teil der musizierpraktischen Tätigkeit im Unterricht“³¹ angesehen. Der mehrstimmige Gesang steht abermals im Vordergrund und wird in diesen Klassenstufen durch den Einsatz der hinzugekommenen jungen Männerstimmen weiter vorangetrieben, was wiederum die Singfreude erhalten soll.

Abschließend möchte ich, anhand meiner Ausführungen über die Richtlinien für das Singen im Musikunterricht der Länder Hessen und Thüringen, bemerken, dass Singen in den Rahmenplänen des Thüringer Kultusministeriums ein hohes Ansehen genießt. Im Vergleich zu Hessen wird besonderer Wert auf die Entwicklung des mehrstimmigen Singens gelegt.

1.3 Aufgaben und Ziele des Singens im Musikunterricht

Basierend auf den konkreten Ausführungen der Rahmenpläne lassen sich für das Singen im Musikunterricht der allgemeinbildenden Schule zahlreiche speziell erzieherische und fachliche Ziele formulieren.

Der Körper bildet das Basisorgan des Singens und somit muss in diesem Zusammenhang vor allem ein Augenmerk auf den Aspekt der Ganzheitlichkeit gelegt werden. Hoos de Jokisch bezeichnet Singen als „eine Tätigkeit, die den Körper nicht nur in einem einzelnen Funktionsbereich, sondern in seiner Ganzheit als Leiborgan erlebbar macht.“³²

In diesem Zusammenhang möchte ich die von Lemmermann formulierten „fünf Antriebe zum Singen“³³ zitieren, die für die Aufgaben und Ziele des Singens im Musikunterricht der allgemeinbildenden Schulen zu berücksichtigen sind:

- „1. Singen als lustbetonter Ausdruck sinnlichen Wohlbehagens.
2. Singen als Entlastung und Ablenkung.

³¹ Thüringer Kultusministerium (Hrsg.), a.a.O., S. 45.

³² Hoos de Jokisch, Barbara: Verlust der Stimme – Verlust des Körpers?, S. 7.

³³ Lemmermann, Heinz, a.a.O., S. 188.

3. Singen als Kompensation.
4. Singen als individuelles Mitteilungsbedürfnis.
5. Singen als Solidarisierungsmittel.³⁴

Ein Anspruch der Schule besteht darin, dass Singen Spaß machen soll. Damit dürfen wir uns jedoch nicht alleine begnügen, da Schüler sonst nicht die Bedeutung des Singens für die Gesellschaft oder einen kulturellen Raum erfassen können. Singen soll eine Ausdrucksmöglichkeit für Emotionen darstellen. Vor allem sollten Impulse zum Entdecken der Stimme gefördert werden. Pädagogische und didaktische Konzeptionen sollten jedoch, in Anlehnung an Klafkis Unterscheidung zwischen der „Erschließung des Menschen“³⁵ und der „Erschließung der Welt“³⁶, sich immer an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder orientieren. Die Stimme wird hierbei als empfindliches und dem Menschen eigenes Instrument verstanden und ermöglicht somit die Entfaltung verborgener Ausdrucksmöglichkeiten. Durch eigene Produktionen mit der Stimme werden daher Positiverlebnisse verbunden und die Kreativität gefördert.

Die Vokalpädagogik stellt die direkteste Art der Musikvermittlung dar. Durch die Arbeit mit der Stimme können die Bereiche Sprache, Atmung, musikalische Spannungszunahmen, Höhepunkte, sowie Entspannung, Gefühlvermittlung, Ausdrucksvermögen, Bewegung, Selbstwahrnehmung, Kommunikation, Gehörbildung, sowie zum Beispiel Rhythmusgefühl mit Hilfe des körpereigenen Instruments für die Kinder- und Jugendlichen erlebbar werden. Auch Notenlesen kann über den Gesang erlernt werden. Mit Hilfe der eigenen Stimme wird somit der Aufbau musikalischer Grundkompetenzen gefördert.³⁷

Betrachtet man nun zuerst den sensomotorischen Bereich, dann stellt man den Zusammenhang zwischen Singen und Bewegung fest. Weiterhin sind diese motorischen Vorgänge eng mit dem Gehörsinn verknüpft, der wiederum die eigene Stimmproduktion kontrolliert und gegebenenfalls korrigiert.³⁸ Bewegung spielt im Bereich des Singens eine große Rolle. Sie steuert, die zu erlernenden stimmlichen Abläufe, wie Atmung und Einstellungen des Kehlkopfes und der Resonanzräume. Weiterhin stellt das Singen eine Unterstützung für Körperhaltung, Gestik und Mimik dar. Durch das Singen besteht

³⁴ Lemmermann, Heinz, a.a.O., S. 188.

³⁵ Ebd., S.188.

³⁶ Klafki, Wolfgang: Neue Studie zur Bildungstheorie und Didaktik, S. 96.

³⁷ Vgl. Nimczik, Ortwin: Gedanken zum Singen in der Schule, S. 5.

³⁸ Vgl. Brünger, Peter: Musik mit der Stimme, S. 91.

daher für Schüler ebenfalls die Möglichkeit ihren Körper erfahrbar und erlebbar zu machen. Es ist somit möglich, motorische Lernvorgänge zu unterstützen, zum Beispiel mit Hilfe von Bewegungsliedern.³⁹ Ebenso lässt sich ein Zusammenhang von Singen und innerer Bewegung, vielmehr innere Bewegtheit feststellen, nämlich durch emotionale Reaktionen auf die, durch die eigene Stimme produzierte, Musik. Es gilt daher im Musikunterricht der allgemeinbildenden Schulen diese Verbindung von Singen und Bewegung herauszuarbeiten, sie zu aktivieren und sie zu sensibilisieren.

Ein weiteres Anliegen des Musikunterrichts ist, mit vokalpädagogischer Arbeit das Ausdrucksvermögen der Kinder- und Jugendlichen zu aktivieren und zu schulen. Brünger bezeichnet diesen Faktor als „affektive Dimension“⁴⁰ des Singens. Jeder Mensch hat ein persönliches Ausdrucksbedürfnis und sucht nach geeigneten Ventilen, seine Gefühle mitzuteilen. Durch das Singen wird daher die Möglichkeit geschaffen, anhand des Umsetzens seelischer Zustände in Musik, diesen menschlichen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Der Stimmklang, bedingt durch einen individuellen emotionalen Ausdruck, hängt jedoch immer von der Persönlichkeit des Singenden ab. Betrachtet man in diesem Zusammenhang die etymologische Bedeutung des Wortes Person, schließt sich wiederum der Kreis im Bezug auf das Singen und somit die dichte Verknüpfung zwischen Singen und Persönlichkeit wie auch die direkte Verbindung zur Ausdruckswelt von Kindern- und Jugendlichen. Der Begriff Person wurde in diesem Zusammenhang vom Lateinischen persona, bestehend aus per und sonare, abgeleitet und meint in seiner ursprünglichen

Bedeutung eine Maske mit trichterförmiger Mundöffnung zur Verstärkung der

Stimme von Schauspielern.⁴¹ Mit Hilfe einer differenzierten Ausdrucksmöglichkeit soll ein differenzierter emotionaler Ausdruck, eine Erprobung der Sprache und eine Sensibilisierung fremder Stimmideale gefördert werden.

Brünger erwähnt noch zwei weitere Dimensionen im Bereich der Lernziele des Singens im Musikunterricht, die „kognitive Dimension“⁴² und die „soziale Dimension“⁴³.

³⁹ Vgl. Abel-Struth, Sigrid: Grundriss der Musikpädagogik, S. 62.

⁴⁰ Ebd., S. 93.

⁴¹ Vgl. Person: Artikel in: Grimm, Jacob und Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch, <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/dwb/wbgui?lemid=GP01918>, Stand: 21.08.2006.

⁴² Brünger, Peter, a.a.O., S. 93.

⁴³ Ebd., S. 93.